

# Programmatische Verwirrung

Hommage an das Nebulöse: Eine Ausstellung des Multimedialisten Tim Etchells im Künstlerhaus

VON DIETER BEGEMANN

**Bremen.** Der Brite Tim Etchells lässt sich offenkundig von der Alltagsweisheit inspirieren, nach der Voraussagen schwierig sind. Der Künstler schöpft daraus Werke, welche die Problematik des Prophezeiens umspielen. Beim Betreten der Galerie des Künstlerhauses trifft der Blick des Besuchers die Stirnwand: Haufenweise bunte Buchstaben sind darauf verteilt, und weil es Neonlettern sind, leuchten sie zudem noch hübsch. Nach einer werbetauglich klaren Botschaft sucht man aber vergeblich. Die Buchstaben ergeben anscheinend kein Wort, geschweige denn einen Satz. Dreht man sich aber um, sind die nämlichen 24 Neonbuchstaben an der gegenüberliegenden Wand zu einem Satz arrangiert worden: „The future will be confusing“. Soll heißen: Die Zukunft wird verwirrend sein. Jetzt ist man zwar schlauer geworden, aber keinen Deut weiter als zuvor.

Konfusion und ihre (scheinbare) Auflösung ist der gemeinsame Nenner aller Arbeiten des Tim Etchells. Dass dies tatsäch-

lich die erste Einzelausstellung des 1962 in Sheffield geborenen Künstlers im deutschsprachigen Raum ist, mag man kaum glauben, denn besonders im Bereich Theater ist Etchells sein Langem eine etablierte Größe. So ist er Kopf einer Performance-Truppe, die seit 1984 unter dem Namen „Forced Entertainment“ auftritt. Etchells live in Bremen gibt es zum Abschluss des Projekts am 19. November bei einem Gespräch im Künstlerhaus.

Performative und rein visuelle Kunstproduktion hängen eng zusammen, es geht nie um eine Arbeit am Material an sich, sondern um den Ausdruck eines universalen Lebensgefühls: jenem von Verhältnissen, die undurchschaubar und bodenlos sind. Das schließt die Lust an der Verwirrung allerdings nicht aus: Die Videoarbeit „Fog Game“ zeigt in Endlosschleife ein Ballspiel, dessen Schauplatz freilich ebenso im Nebel verborgen bleibt wie die Spieler. Diese scheint das nicht zu stören: Sie tauchen kurz auf, verschwinden sogleich wieder, derweil undeutliche Rufe über das Feld hallen. Der instinktive Versuch des Be-

trachtersr, einen Kontext oder eine Regel zu erfassen, ist zum Scheitern verurteilt.

Die Suche nach Sinn auch noch im abstrusesten Chaos gehört offenbar zur grundsätzlichen Ausstattung des Menschen: Etchells fielen auf der Straße herumliegende Karten eines Spiels auf. Achtlos entsorgt lagen sie im Schmutz, die einst ersehnten Asse. Der Künstler fotografierte die Trouvaillen und drapierte die Bilder an einer Wand. So weit, so banal. Wenn man dann aber erfährt, dass der findige Kartenfinder Etchells in der kambodschanischen Hauptstadt Phnom Penh unterwegs war, schießen die Spekulationen neuerlich ins Kraut. Man neigt dazu, dem Künstler auf den Leim zu gehen. Dies deshalb, weil der Mensch nicht ohne Kausalitäten leben kann. Daraus schöpft Etchells seine Kunst.

Etchells wirkt übrigens auch als Schriftsteller. Als dessen Säulenheilige darf man sich unter anderem die britische Komikertruppe Monty Python vorstellen, die auch aus virtuosen Verwirrern besteht.

**Künstlerhaus Bremen. Bis 21. 11.  
Mittwochs bis sonntags 14 - 19 Uhr.**